

Anschrift der Rezensentin:
Sandra Busch-Hellwig M.A.

Karl-Ernst BEHRE, Landschaftsgeschichte Norddeutschlands – Umwelt und Siedlung von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Neumünster: Wachholtz-Verlag 2008, 308 Seiten mit 250 Abbildungen. Gebunden 29,90 €. ISBN 978-3-529-02499-6.

Im Jahr 2008 ist im Verlag Wachholtz/Neumünster ein leenswertes und interessantes Buch mit dem obigen Titel erschienen. Der Untertitel zeigt, wie umfassend das Thema gewählt ist und auf welch langen Zeitraum sich die dort dargelegten Angaben beziehen. Ermöglicht wurde diese Zusammenschau vor allem durch die gelungene interdisziplinäre Kooperation verschiedener Fachwissenschaftler, vor allem von Archäologen, Botanikern, Geographen und Historikern – ein absoluter Glücksfall wissenschaftlicher Zusammenarbeit! Dem Autor Karl-Ernst Behre ist es zu danken, auf der Grundlage dieser Forschungsergebnisse eine abgerundete Zusammenfassung und Weiterführung des Themenbereiches geschaffen zu haben.

Das Buch ist nach einer längeren Einleitung in drei große Kapitel gegliedert. Zunächst wird die Entwicklung dieses Raumes seit der letzten Eiszeit beschrieben. Die Kulturlandschafts- und Siedlungsgeschichte befasst sich mit den Nordseemarschen, den Moränenlandschaften und der Kultivierung der Moore. Unter dem Thema „Landschaftsgebundene Wirtschaftsformen“ werden Wald, Ackerbau und Industrien dargestellt.

Als besonders interessant sei das Kapitel über die Kulturlandschafts- und Siedlungsgeschichte im norddeutschen Tiefland herausgegriffen. Die älteste bäuerliche Besiedlung der Marsch in der Trichterbecherkultur hatte eine Auflichtung der Wälder zur Folge gehabt, was in den entsprechenden Pollendiagrammen zum Ausdruck kommt. Die in dieser Gegend vorhandenen Reste von Großsteingräbern bezeugen die Anwesenheit einer bäuerlichen Bevölkerung. Eine starke Absenkung des Meeresspiegels führte um 1500 v. Chr. (mittlere Bronzezeit) zur Besiedlung der Marschbereiche. Stratigraphische Untersuchungen an der Nordseeküste bezeugen spätere wiederholte Meeresspiegel-Schwankungen. Diese hatten dramatische Folgen für die flachen Marschsiedlungen. Mit welchen Strategien haben die Bewohner dieses küstennahen Landstrichs es immer wieder geschafft, sich trotz des starken Wasserstandswechsels und der Hochwasser-Gefahr in der sich verändernden Umwelt zu behaupten? Der Beantwortung dieser Frage widmen sich die folgenden Abschnitte.

Anfangs gaben die Marschbewohner ihre Siedlungen im Herbst auf und hatten dann ihre Wohnplätze etwas oberhalb der Hochwasserlinie. Indem sie den natürlichen Gefahren ihrer Umwelt auswichen, verhielten sie sich also relativ passiv. Die alten Plätze, wo der Anbau von Sommergetreide und Leguminosen möglich war, suchten sie erst im Sommer wieder auf. Kleine Gärten mit Gemüse, Gewürz- und Heilpflanzen

wurden vermutlich im Schutz der Gebäude angelegt. Ein weiterer Anstieg des Meeres verursachte dann wohl die Aufgabe der niedrig gelegenen Wohnungen.

Später wurden die Menschen selbst aktiv, indem sie für ihre Siedlungen so genannte Wurten (Warften) bauten. Das sind Wohnhügel, die vor allem aus Marschenklei, Mist, Pflanzenresten und Hausmüll bestehen, oftmals aber auch Reste von Bauholz enthalten. Da sie immer wieder erhöht wurden, sind aus Funden in den verschiedenen Schichten Erkenntnisse über die wirtschaftliche Entwicklung auf den betreffenden Wurten abzuleiten. Die Bestimmung der Pflanzenreste sowie die Untersuchung der Abdrücke von Pflanzenteilen im so genannten Hüttenlehm ermöglichen einen guten Einblick in die damalige Kultur- und Wildpflanzen-Flora im Bereich der Marsch.

Bei einem weiteren Ansteigen des Meeresspiegels boten die Wurten jedoch nicht mehr ausreichenden Schutz für ihre Bewohner. Um die ertragreichen Marschböden dennoch nutzen zu können, waren neue Vorkehrungen erforderlich. Eng benachbarte Einzelwurten konnten im Laufe der Zeit zu einem größeren Wohnhügel mit entsprechender Gestalt „zusammenwachsen“. So entstanden allmählich höhere und größere Wurten, die bei einem weiteren Anstieg des Meeresspiegels ausreichend Schutz vor den Gefahren der Nordsee boten. Die zahlreichen Wurtenhügel sind noch heute ein charakteristisches Element für die Marschlandschaft an der Nordsee.

Sofern der Meeresspiegel weiterhin steigende Tendenz hatte, wurden zusätzliche Schutzmaßnahmen für die auf den Wurten gelegenen Siedlungen erforderlich. Diese erreichte man durch die Errichtung von Deichen. Das sind vorwiegend aus Grassoden bestehende Erdwälle, die bei hinreichender Höhe und Breite sowie durch den Viehtritt der Weidetiere undurchlässig werden und somit die Siedlungs- und Kulturflächen vor Überflutungen schützen. Jetzt konnten die Tiere auch bei ungünstigen Witterungsbedingungen auf der Weide sein, und da die Anzahl der zur Verfügung stehenden Tierboxen als begrenzender Faktor weitgehend ausfiel, wurde die Viehhaltung im Offenland gegenüber den früheren Verhältnissen gefördert. Das wirkte sich entsprechend positiv auf die Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Sofern solche Niederlassungen kontinuierlich seit dem Mittelalter bestehen, sind sie zu den permanenten Siedlungen zu rechnen.

Der Text wird durch hervorragende Fotos – vorwiegend vom Autor – sowie durch gute schematische Darstellungen ergänzt. Leider erschwert die unterschiedliche Platzierung der Kapitel-Anfänge ihr Auffinden (Kap. 2 oben auf S. 11, Kap. 3 im unteren Drittel von S. 58, Kap. 4 unter einem großen Bild auf S. 228.). Alle Hauptkapitel hätten auf einer neuen Seite beginnen müssen! Das Seiten-Layout erscheint zwar großzügig, ist aber dennoch ungewöhnlich: An den Text (Satzspiegel ca. 10 cm) schließt sich im Abstand von 1 cm eine weitere Spalte an (Breite 5,5 cm). Diese ist für die Bildbeschriftungen sehr großzügig bemessen, jedoch zu klein für die dort untergebrachten Abbildungen. Sehr bedauerlich ist außerdem das Fehlen eines Registers, gerade in Anbetracht der Informationsfülle. Die genannten Mängel schmälern jedoch nicht den vorzüglichen Gesamteindruck des Werkes, das noch dazu zu einem so überaus günstigen Preis verkauft wird.

Das Buch ist verständlich und gut lesbar geschrieben, ideenreich, interessant und derzeit ohne Konkurrenz. Die verschiedenen Ergebnisse werden ihrem jeweiligen Stellenwert entsprechend in die umfassende und umfangreiche Darstellung eingebaut und bekommen somit eine funktionale Bedeutung bei der Rekonstruktion der Landschaftsgeschichte. Auch Personen, die bislang den Fragestellungen von Archäologie und Ökologie wenig zugeneigt waren, werden es mit Interesse und Gewinn lesen.

Anschrift des Rezensenten:
Prof. Dr. Ulrich Willerding

Utz BÖHNER, Die Schicht E3 der Sesselfelsgrötte und die Funde aus dem Abri I am Schulerloch - Späte Micoquien-Inventare und ihre Stellung zum Moustérien. Forschungsprojekt „Das Paläolithikum und Mesolithikum des Unteren Altmühltals II“, Teil IV. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008. 307 Seiten mit 133 Abbildungen und 31 Tabellen; 52 Tafeln; 4 Faltkarten; CD-ROM mit weiteren 139 Abbildungen. Leinen. 95,00 €. ISBN 978-3-515-09274-6.

Über Jahrzehnte ist die Ausgrabung und Erforschung der Sesselfelsgrötte ein Schwerpunkt der Aktivitäten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Erlangen gewesen. Im Laufe der Ausgrabungen, die von 1964 bis 1981 durchgeführt wurden, sind hier über 100.000 Steinartefakte des Mittel- und Jungpaläolithikums, Reste von drei Neandertalern und zahlreiche Faunenreste geborgen worden. Die Schichtenfolge bestand aus mehr als 25 Kulturhorizonten aus der letzten Eiszeit und war fast 7 m mächtig.

Diese Monographie ist eine hervorragende, solide Arbeit, die als letzter Band der Reihe über die Sesselfelsgrötte erscheint und die Schicht E3 der Sesselfelsgrötte untersucht. Weiterhin werden hier drei Schichten der nur 2,5 km entfernten Fundstelle Abri I am Schulerloch präsentiert. Die vorgelegten Funde und Befunde datieren alle in die Zeit des späten Mittelpaläolithikum, bzw. der letzten Neandertaler und werden vom Autor als „annähernd“ zeitgleich betrachtet. Sie bilden dadurch für die Wissenschaft eine bedeutende Referenz für diese wichtige Zeitspanne.

Die Arbeit ist gekennzeichnet durch eine klare Strukturierung. Die Aufteilung der einzelnen Kapitel ist leicht nachvollziehbar, so dass der Leser schnell die für ihn wichtigen Informationen finden kann. Über die einzelnen Kapitel muss generell gesagt werden, dass auch hier der Autor durch eine gelungene Balance zwischen Beschreibung und Analyse für Klarheit in einem durchaus komplexen Thema sorgt. Die 31 Tabellen, 133 Abbildungen, 52 Tafel und neun Zusatzpläne unterstreichen im Buch mit Daten und Grafiken die Aussagen im Text. Weitere 139 Abbildungen in der zur Monographie gehörenden CD sind hilfreich bei der weiteren Vertiefung in das Thema.

In der sehr klaren Einleitung findet man eine präzise Analyse der bisherigen Forschung zum Micoquien. Die wesentlichen

wissenschaftlichen Beiträge über die Erforschung solcher Inventare werden kurz erläutert und mit einschlägigen Literaturhinweisen belegt. Ein deutlicher Schwerpunkt wird dabei auf Deutschland gesetzt. Weiterhin werden die Problematik und die Herausforderung einer solchen Arbeit ausführlich geschildert.

Die Region des Unteren Altmühltals ist mit mehr als zehn Fundstellen des Mittel- und frühen Jungpaläolithikums mit Sicherheit eine der an Inventaren reichsten Region in Deutschland aus dieser Zeit. Deren Erforschung wird relativ kurz dargestellt. Zahlreiche Literaturangaben weisen auf die primären Publikationen hin. Die Beschreibung der Fundstellen Sesselfelsgrötte und Schulerloch wird zuerst ebenfalls kompakt gehalten. In den nachfolgenden Kapiteln erfolgt dann eine ausführlichere Betrachtung. Ein Schwerpunkt der Monographie, die sich in erster Linie mit den Steinartefakten beschäftigt, ist die Frage nach den Rohmaterialien, deren Unterteilung in Rohmaterialvarietäten und nach deren Lagerstätten. Dabei stützt sich diese Arbeit auf die Untersuchungen, die Wolfgang Weißmüller jahrelang in der Region durchgeführt hat.

Das Kapitel über die Schicht E der Sesselfelsgrötte ist als Bestandteil der Publikationsreihe zur Sesselfelsgrötte zu sehen. Hier wird von Anfang an auf die verschiedenen Publikationen, hauptsächlich von Frau Gisela Freund, hingewiesen. In diesen sind zahlreiche Fotografien und Profilzeichnungen bereits veröffentlicht. Weiterhin wird auf die Untersuchungen der unteren Schichten, des G-Schichten-Komplexes und der oberen Schichten verwiesen, die in den übrigen Bänden der Reihe „Sesselfelsgrötte“ schon publiziert wurden.

Es folgt eine längere Beschreibung der einzelnen Ausgrabungskampagnen, welche die Schicht E betreffen. Der Leser kann in diesen Abschnitten die wesentlichen Aspekte der einzelnen Grabungskampagnen verfolgen. Auch kann er die Herausforderung nachvollziehen, die Funde aus den 12 nacheinander ausgegrabenen Bereichen dieser Schicht im Nachhinein als eine Einheit zu untersuchen. Unter anderem wird weiterhin klar, dass leider bei der ersten Sondage 1964 in den vier zentralen Quadratmetern nicht gezeichnet wurde. Außerdem ist aufgrund des Profilverlustes, der eine Folge von Raubgrabungen war, einiges an Informationen aus den zentralen Bereichen der Sesselfelsgrötte verloren gegangen. In diesem Kapitel wird die Frage nach der Genese und Entwicklung der einzelnen Schichten im Detail und überzeugend behandelt. Diese Analyse erlaubt die Aufteilung des gesamten Materials der Schicht E in Auswertungseinheiten. Anhand von Profilen, anhand der Koordinaten sowie mit Hilfe des Rohmaterials und der Form der Steinartefakte konnte klar dargestellt werden, wie innerhalb der geologischen Schicht E zwei zeitlich unterschiedliche Horizonte differenziert wurden. E3 enthielt ein spätes Mittelpaläolithikum und E2 ein mittleres Jungpaläolithikum. Die Auswertungseinheit E2 besteht aus 25 Steinartefakten, die sich fast alle oberhalb der Fundstreuung des Horizontes E3 befanden. Fast alle sind aus Klingenkernen hergestellt. Die Artefakte, die am Rande der Fläche entlang der Felswand lagen und mit Funden aus der darunter liegenden Schicht G vermischt sind, konnten ebenfalls als eigene Einheit erkannt werden. Der Autor bezeichnet diese Gruppe als „aufsteigende G“. Die letzte Gruppe, die innerhalb der Schicht E als Auswertungseinheit charakterisiert werden konnte, sind die Funde,